

### Sucht- und Drogenkoordination Wien GmbH

Modecenterstraße 14 / Block B / 2. OG  
1030 Wien

Tel.: +43 1 4000 87375

Fax: +43 1 4000 99 87375

E-Mail: [office@sd-wien.at](mailto:office@sd-wien.at)

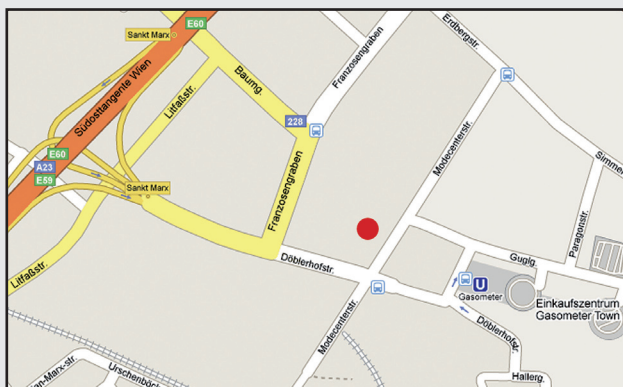
[www.drogenhilfe.at](http://www.drogenhilfe.at)

### Anfahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln:

U3 oder 72 A, Station Gasometer, dann zu Fuß  
ca. 5 min. zur Modecenterstraße 14.

### Anfahrt mit dem Auto:

Zufahrt über die Südosttangente, Abfahrt St. Marx.  
Öffentliche Parkplätze sind kaum vorhanden,  
eine Tiefgarage befindet sich im nahegelegenen  
Gasometer.



Plan: Google Maps

### Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber:  
Sucht- und Drogenkoordination Wien GmbH  
Für den Inhalt verantwortlich: Sucht- und Drogenkoordination Wien GmbH  
Gestaltung: Bernhard Zobl  
Foto: Getty Images  
Hersteller: Druckerei Wagner  
Verlags- und Herstellungsort: Wien  
Gedruckt auf Hello Gloss holzfrei, dreifach gestrichen, TCF, 200g  
Auflage: 1. Auflage 2008

## SDW - Sucht- und Drogenkoordination Wien



sucht und drogen  
koordination wien

Stadt  Wien  
*Wien ist anders.*

## Wir über uns

- Sucht ist eine Erkrankung, die heute ein gesamtgesellschaftliches Problem darstellt. Die Bewältigung dieses Problems ist auch eine politische Herausforderung. Die **Sucht- und Drogenkoordination Wien (SDW)** wurde von der Stadt Wien gegründet, um – dem Wiener Drogenkonzept entsprechend – Maßnahmen zu entwickeln, umzusetzen und laufend an den Bedarf anzupassen.
- Die Umsetzung des Wiener Drogenkonzepts erfolgt durch die Abteilungen der **SDW** in Zusammenarbeit mit den anderen Organisationen des Wiener Suchthilfe-Netzwerks. Die **SDW** koordiniert die Einrichtungen und stimmt die verschiedenen Hilfsangebote aufeinander ab. Kompetenz und Effektivität wird vor allem auch durch eine gute Vernetzung gesichert.
- Abteilungen der **SDW** sind die Geschäftsführung, das Institut für Suchtprävention (ISP), das Institut für Suchtdiagnostik (ISD), der Spitalsverbindungs-dienst CONTACT, die Drogensozialarbeit (DSA) im Allgemeinen Krankenhaus und das Ambulatorium für Suchtkranke (ASK).

## Eckpunkte des Wiener Drogenkonzepts

Einer der wichtigsten Grundsätze ist: es muss ein angstfreies Klima geschaffen werden, damit Beratung, Behandlung und Betreuung für Suchtkranke leicht erreichbar ist und in Anspruch genommen wird.

### Das Wiener Drogenkonzept baut auf vier Säulen auf:

- Prävention: beginnenden Drogenkonsum und Sucht gefahr früh erkennen – rechtzeitig intervenieren
- Gesundheitsbezogene Maßnahmen: Suchtkranke mit allen zur Verfügung stehenden wissenschaftlich anerkannten Mitteln behandeln und den entstandenen Schaden begrenzen
- Soziale Maßnahmen: soziale Integration ist eine der wichtigsten Voraussetzungen dafür, dass Betroffene ihr Suchtproblem erfolgreich bewältigen können. Dazu gehört auch, dass Menschen mit Suchtproblemen erfolgreich in den Arbeitsprozess (re)integriert werden können.
- Sicherheit im öffentlichen Raum: In Wien wird ein sehr hoher Standard der objektiven Sicherheitslage gewährleistet, dabei ist auch das subjektive Sicherheitsgefühl ein entscheidender Faktor.

## Unsere Ziele

- Vorrangigstes Ziel der **SDW** ist: So wenige Menschen wie möglich sollen Drogen konsumieren, und diejenigen, die nicht davon abzuhalten sind, sollen so wenig Schaden wie möglich nehmen.
- In Wien gelten die Grundsätze einer integrierten Drogenpolitik. Dies entspricht der gesellschaftlichen Tradition, Randgruppen durch soziale Maßnahmen zu integrieren und ihre Ausgrenzung zu verhindern. Dazu gehört auch die Integration der Beratung, Behandlung und Betreuung von Suchtkranken in das breite soziale und medizinische Netz der Stadt Wien.
- Im Auftrag der Stadt Wien werden von der **SDW** Projekte gefördert, die eine breite Palette im Bereich der Suchterkrankungen abdecken und verschiedene Ziele verfolgen. Diese Projekte reichen von Präventions-, Weiterbildungs-, Informations- und Aufklärungsmaßnahmen über die Beratung, Behandlung und Betreuung suchtgefährdeter und suchtkranker Personen bis hin zu Projekten im Bereich der (Re)Integration suchtkranker Menschen in den Arbeitsmarkt.